

Titelgeschichte

Auf Umwegen dem Ziel entgegen

Pedro Bessa Marques (Bild r.) hat den Schritt in den ersten Arbeitsmarkt geschafft.

Seite 2

Freude und Herausforderung

Was Willi Maurer, Leiter der Mechanikgruppe, bei einem Arbeitsplatzwechsel bewegt.

Seite 4

Der Mensch im Mittelpunkt

Der neue Finanzchef, Simon Lutz, sagt, was er von den Mitarbeitenden lernt.

Seite 8



Auf Umwegen dem Ziel entgegen

• Anfang Jahr hat Pedro Bessa Marques seinen Arbeitsplatz vom zweiten in den ersten Arbeitsmarkt gewechselt. Und ist fast am Ziel angekommen.

21. Dezember 2017

Pedro Bessa Marques steht in der Mechanikabteilung der arwo Stiftung und reinigt Kunststoffkisten. Dann setzt er sich hinter eine Bohrmaschine und feilt das Loch eines Aluminiumelements aus. Es ist sein zweitletzter Tag in der arwo Stiftung. Im Januar wechselt er in die Firma Schwarz AG Feinblechtechnik nach Würenlingen. «Ich habe schon ein wenig ein schlechtes Gefühl, meine Kollegen und meinen Chef zu verlassen. Es ist fast so wie damals, als ich von Portugal in die Schweiz reiste und meine Freunde zurückliess», sagt der 21-Jährige. Doch schon im nächsten Moment strahlen seine Augen und sein Gesicht verzieht sich zu einem Lachen. «Aber ich freue mich auch, dazuzulernen und etwas mehr zu verdienen.» Vor neun Jahren reiste er zusammen mit seiner

Familie von Portugal in die Schweiz. In der Mechanik-Abteilung der arwo Stiftung absolvierte Pedro Bessa eine Praktische Ausbildung (PrA) des Branchenverbands der Institutionen für Menschen mit Beeinträchtigung. Auch in der Schreinerei hat er geschnuppert. Doch in der Mechanik hat es ihm von Anfang an am besten gefallen. «Keine Ahnung, warum. Ich arbeite einfach am liebsten mit Metall.» Seit September arbeitet er nur noch am Donnerstag und Freitag in der arwo Stiftung. Die anderen Tage macht er in der Firma Schwarz ein Praktikum. Trotz seiner Lernbehinderung und körperlichen Beeinträchtigung, die den leicht hinkenden Gang erklärt. «Doch deswegen kann ich trotzdem arbeiten, ich arbeite gerne», sagt der junge Mann strahlend. Sein Ziel sei es von Anfang an gewesen, weiterzu-

gehen und einst in eine Firma im ersten Arbeitsmarkt zu wechseln. «Meine Beeinträchtigung hindert mich nicht daran, dieses Ziel zu erreichen. Stück für Stück komme ich ihm näher.»

15. Februar 2018

Pedro Bessa Marques nimmt eine Metallplatte und legt sie in eine Gratschleifmaschine. Es riecht nach Kühlwasser. So wie schon vor zwei Monaten an Pedro Marques' Arbeitsplatz. Und doch hat sich seither vieles verändert: Der 22-Jährige arbeitet seit Anfang Jahr fest bei der Firma Schwarz AG Feinblechtechnik. Er hat sein Ziel, im ersten Arbeitsmarkt zu arbeiten, erreicht. «Es geht mir gut», sagt er und strahlt. Sein neuer Chef, Josef Böhnner, steht daneben und strahlt ebenfalls. Er ist zuversichtlich, dass der

Wechsel gut kommt. Für sein Team ist es nichts Neues, einen Mitarbeiter aus einer Stiftung zu übernehmen. Knapp 30 Jahre lang hat ein kognitiv beeinträchtigter Mitarbeiter aus der arwo Stiftung bei ihnen mitgearbeitet. Vor vier Jahren verschlechterte sich sein Gesundheitszustand, sodass er nun nicht mehr arbeiten kann. An seiner Stelle arbeitet nun Pedro Marques. Auch er bezieht weiterhin IV-Rente und bekommt nur einen kleinen Teil des Lohns direkt von der Firma Schwarz AG Feinblechtechnik. «Wir sind diesbezüglich stark an die Vorgaben gebunden», sagt Firmenchef Christian A. Schwarz, Besitzer der in der Feinblechtechnik tätigen Firma. Da Pedro Marques weiterhin IV-

«Bei Pedro ist es ganz wichtig, dass er sich als vollwertiges Teammitglied fühlt.»

Josef Böhnner, Teamleiter in der Firma Schwarz AG Feinblechtechnik

Rente bezieht, geht er trotz dem Wechsel kein finanzielles Risiko ein. Sollte seine Leistung aufgrund seiner Beeinträchtigung abnehmen, kann er wieder in den zweiten Arbeitsmarkt wechseln. Er bekäme auch weiterhin Rente, wenn er nicht mehr arbeiten könnte. Doch im Moment ist das kein Thema. Es gibt genug passende Arbeit für ihn. Er bedient die Gratschleifmaschine, schleift von Hand und hilft beim Pressen und Kommissionieren mit. «Bei einer Firma mit rund 90 Angestellten, wie bei uns gibt es immer Platz für einen solchen Mitarbeiter», sagt Christian A. Schwarz. Auch wenn es da ein paar zusätzliche Herausforderungen gibt, wie Josef Böhnner sagt: «Die Arbeits-

sicherheit ist ein grosses Thema und es ist wichtig, ihn immer wieder zu motivieren und mit ihm zu reden.» Man spürt im Gespräch, dass dies für den 65-Jährigen, der jahrelang Lehrlinge ausbildete, eine positive Herausforderung ist, die er gerne meistert. Josef Böhnner ist in regelmässigem Austausch mit den Agogen der arwo Stiftung. Er habe in all den Jahren ein feines Menschengespür entwickelt und merke schon am Morgen bei der

Begrüssung, wie es seinen Mitarbeitern gehe. «Bei Pedro ist es ganz wichtig, dass er sich als vollwertiges Teammitglied fühlt.» Deshalb behandelt er ihn auch wie die anderen Mitarbeiter. Und er hat sich an die gleichen Grundregeln zu

halten. Wohl deshalb ist er im Team voll akzeptiert. Und das bestätigt Pedro Marques gleich selber: «Mir gefällt es hier. Mein erstes Ziel, hierher zu wechseln, habe ich nun erreicht. Nun will ich auch noch die zweite Stufe schaffen und eine eigene Wohnung haben», sagt er und strahlt. Zurzeit wohnt er in Wettingen in einer betreuten Wohngemeinschaft der arwo Stiftung. Weitere Zukunftspläne hat er im Moment nicht. Auch nicht beruflich. Sein Chef sieht zwar durchaus Potenzial. Dennoch will auch er nicht eilen. «Er soll sich nun langsam einarbeiten. Es gibt Leute, die brauchen etwas länger, um ihren Weg zu machen. Das ist in Ordnung so.» (bär)

Editorial

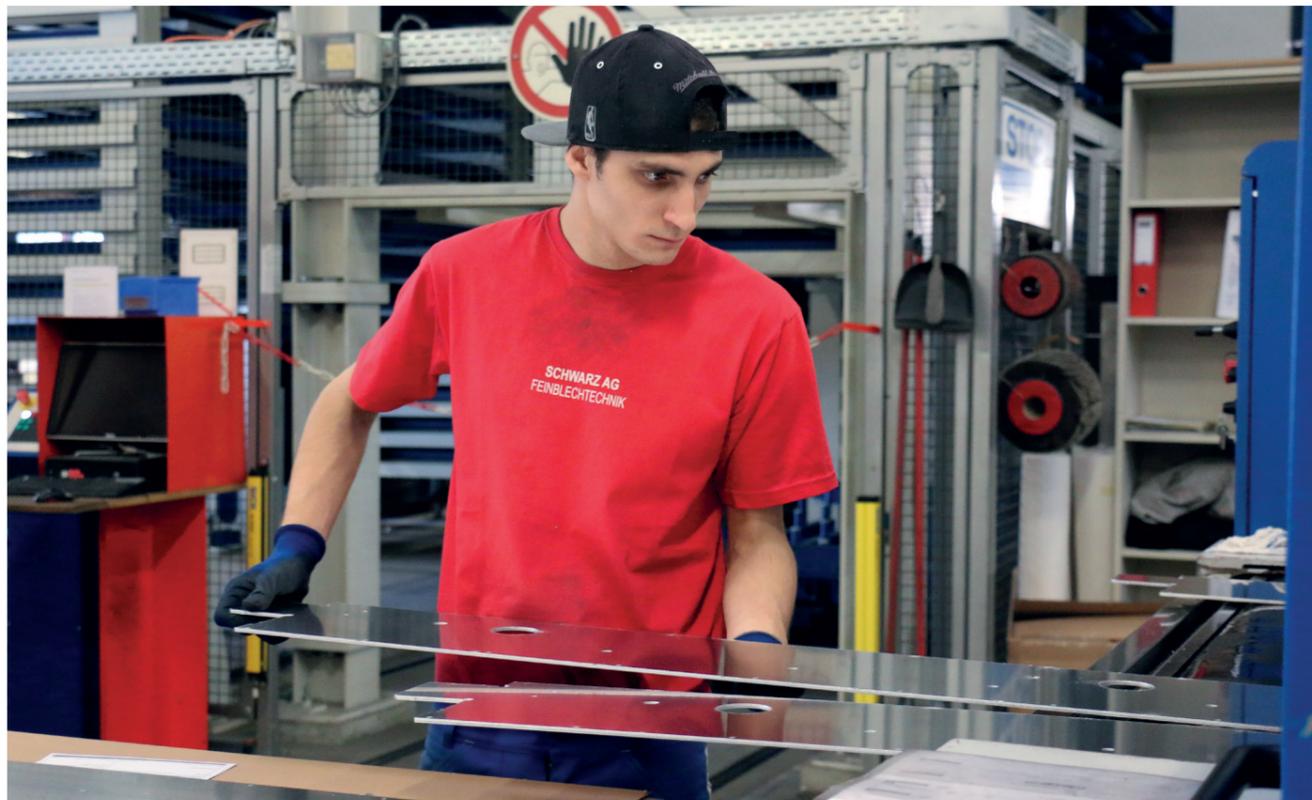


Liebe inside-Leserin, lieber inside-Leser

Stellen Sie sich vor, Sie führen ein Arbeitsteam. In Ihrem Team leistet ein Angestellter Superarbeit und hat das Potenzial für weitere Entwicklungsschritte. So kommt der Tag, an dem Ihr Angestellter kündigt, weil er das richtige Angebot für diesen Entwicklungsschritt erhalten hat. Ich bin überzeugt, Sie haben in diesem Fall widersprüchliche Gefühle in sich. Ihr Herz freut sich, dass Ihr Angestellter diese Chance erhält. Ihr Kopf sieht den Verlust der Arbeitsleistung und ist eher etwas weniger erfreut. So geht es unseren Betreuern in den Werkstätten. Das gefühlsmässige Dilemma ist Teil unserer Arbeit. Aber die Auflösung des Dilemmas ist immer gleich: Schlussendlich überwiegt die Freude, weil wir wissen, was so ein Wechsel für unsere Menschen mit Beeinträchtigung bedeutet!

Für viele Menschen, die bei uns arbeiten, gibt es jedoch realistisch keine Wechsel-Chance. Für sie sind unsere Werkstätten sehr wichtig. Doch durch die zunehmende Automatisierung werden Aufträge mit «nur» einfachen Arbeitsschritten immer weniger. Dem treten wir entgegen, indem Fachangestellte die Bearbeitung des Auftrages unterstützen. Ohne diese Teilleistung durch Fachangestellte könnten wir oft Aufträge nicht annehmen und wir hätten für unsere Mitarbeitenden mit Beeinträchtigung viel zu wenig Arbeit. Als Alternative baut die arwo die Herstellung von Eigenprodukten gezielt aus. Diese Produktionsart hat den Vorteil, dass wir die Arbeitsbelastung stärker steuern und auf einem gleichbleibenden Niveau behalten können. Hinzu kommt, dass es durch die sich wiederholende Herstellung der Produkte möglich ist, Arbeits-Hilfsmittel zu entwickeln. So können die Mitarbeiter mit Beeinträchtigung auch schwierigere Arbeitsschritte bewältigen.

Roland Meier, Geschäftsführer



Pedro Bessa Marques an seinem «neuen» Arbeitsplatz bei der Firma Schwarz AG Feinblechtechnik

Foto: bär



Pedro Bessa Marques an seinem «alten» Arbeitsplatz in der arwo Stiftung am Bohren.

Foto: bär

Grösster Erfolg, wenn Mitarbeiter selbstständig werden

- Für den Leiter der Mechanikgruppe ist es eine Herausforderung, wenn Mitarbeiter intern oder extern wechseln. Und trotzdem unterstützt er es. Im Interview verrät er wieso.



Willi Maurer leitet seit 20 Jahren die Mechanikgruppe mit einem ausgebildeten Mechaniker, einem Springer und dreizehn Mitarbeitern mit einer Beeinträchtigung, was ca. zehn 100%-Stellen entspricht. Der gelernte Maschinenmechaniker hat die Ausbildung zum Betriebstechniker absolviert und jahrelang in der ABB respektive BBC gearbeitet.

«inside»: Wie oft kommt es vor, dass Mitarbeitende von der Mechanikgruppe in der arwo Stiftung in den ersten Arbeitsmarkt wechseln?

Willi Maurer, Gruppenleiter Mechanik: Enorm selten. In den zwanzig Jahren, seit ich hier in der arwo Stiftung arbeite, waren es drei Personen.

Warum konnte gerade Pedro Bessa Marques wechseln?

In der Mechanikgruppe war er einer der leistungsstärksten Mitarbeiter. Wenn man ihn gut angeleitet hat, konnte er die Anweisungen sehr gut ausführen und leistete gute Arbeit. Er hat auch

menschlich grosse Fortschritte gemacht, beispielsweise bei der Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit.

Dann sind Sie nicht erfreut, dass er eine neue Stelle fand?

Rein egoistisch gesehen eher nicht. Aber ich gönne es ihm von ganzem Herzen. Für uns ist es im Grunde genommen ja der grösste Erfolg, wenn die Leute selbstständig werden. Ich hoffe, dass Pedro so weitermacht und irgendwann auch selbstständig wohnen kann. Schön ist, dass er uns nicht vergessen hat, denn er ist schon ein paar Mal auf einen Besuch vorbeigekommen (lacht).

Ist es schwierig, einen Ersatz für Pedro Marques zu finden?

Ja, die Leistungen der Mitarbeitenden nehmen tendenziell ab. Das hat wahrscheinlich damit zu tun, dass man heute

stärkere Beeinträchtigungen haben muss, um Invalidenrente zu erhalten. Doch wir haben einen neuen starken Mitarbeiter gefunden. Bei ihm ist es umgekehrt: Er arbeitete vorher in der freien Wirtschaft, hielt aber dem Druck nicht stand und hat zu uns gewechselt.

Wie viele wechseln von der Mechanik in eine andere Gruppe innerhalb der arwo?

Sehr viele, ich schätze etwa jeder zweite Mitarbeiter. Manchmal jedoch erst nach vielen Jahren. Trotzdem ist das für uns problematisch, weil wir nicht wissen, mit wie viel Ressourcen wir rechnen können. Trotzdem finde ich es gut, dass sie etwas anderes machen können. Ich gönne den Leuten den Wechsel und bin der Letzte, der ihnen im Weg steht. Um die Arbeit trotzdem termingerecht abliefern zu können, helfen wir bei Engpässen auch mit und setzen Zivildienstleistende ein.

Was ist in der arwo anders als im ersten Arbeitsmarkt?

Sehr wichtig ist, dass die Mitarbeiter nicht unter einem Leistungsdruck stehen. Deshalb passen wir die Arbeit dem Können der Mitarbeiter an. Also umgekehrt wie im ersten Arbeitsmarkt, wo man einen passenden Mitarbeiter für eine bestimmte Aufgabe sucht. Unsere Leute brauchen auch eine Bezugsperson, die sich um sie kümmert. Sie sind oft weniger belastbar, sind schnell eingeschnappt und können teilweise schlecht mit Streitigkeiten oder Druck umgehen. Wir setzen uns bei solchen Themen zusammen und reden darüber. Unsere Toleranzgrenze ist sicher grösser als im ersten Arbeitsmarkt. Wenn mal jemand ausrastet und mich als Chef beschimpft, verliert er deswegen nicht den Arbeitsplatz.

Sind die Ansprüche der Kundenschaft an in der arwo hergestellte Produkte dementsprechend geringer?

Nein, wir haben die gleichen Vorgaben, wie sie in der freien Wirtschaft herrschen. Wir liefern fehlerfreie Produkte ab und halten die Termine ein. Weil wir nicht Mit-

arbeiter für bestimmte Arbeiten suchen können, suchen wir einfache Aufträge oder solche, die wir in verschiedene Arbeitsschritte aufteilen können. So können mehrere Mitarbeiter mit verschiedenen Fähigkeiten daran arbeiten. Manchmal machen wir auch spezielle Vorrichtungen, die den Mitarbeitenden die Arbeit erleichtern. Als sie beispielsweise einen Bolzen nicht freihändig montieren konnten, kreierten wir ein Hilfsmittel, mit dem die Montage möglich wurde.

Wie schwierig ist es, solche eher einfache Aufträge zu erhalten?

Leider haben wir gerade einen solchen Auftrag verloren. Eine Firma, die seit der Gründung der arwo Stiftung ein Produkt bei uns herstellen liess, lässt das Produkt künftig in Indien produzieren. Dies, nachdem die Firma mehrmals den Besitzer gewechselt hat. Wir haben zwar nicht viel verdient an diesem Auftrag. Doch es war eine gute Arbeit, weil sie in grosser Stückzahl ohne terminlichen Druck produziert werden konnte. Die Mitarbeiter konnten daran arbeiten, wenn sie nichts anderes zu tun hatten. Die Kunden vergessen, dass durch die Verlagerung ins Ausland in der Schweiz Fachwissen verloren geht und dadurch irgendwann auch die Entwicklung abwandert.

Wie ist die allgemeine Auftragslage im Moment?

Die schlechte Wirtschaftslage in den Jahren 2015 und 2016 haben wir zu spüren bekommen. Nun haben wir wieder viele Aufträge, die Nachfrage ist tendenziell steigend. Einige Firmen mussten während der schlechten Wirtschaftslage schliessen. Im Moment gibt es deshalb nicht mehr ganz so viele Unternehmen, die solche Arbeiten ausführen können.

Was ist für Sie die grösste Herausforderung?

Mit den bestehenden Ressourcen der Mitarbeiter, deren geistige Verfassung und körperliche Leistung abnimmt, die Aufträge, die tendenziell kurzfristiger reinkommen und anspruchsvoller werden, ausführen zu können. (bär)

Kurz und bündig

Die besondere Leuchte aus der arwo Schreinerei

Auf der Suche nach einem Produkt, an dem möglichst viele Mitarbeiter mit unterschiedlichem Können mitschaffen können, stiessen die Schreiner Matthias Lindegger und Marc Meier auf eine Lampe, die aus Glacenstängeli bestand. Daraus entwickelten die beiden Fachmänner eine eigene Leuchte. Die Mitarbeiter sägen aus Fichtenbrettern 1500 Holzstäbchen aus, schleifen und bohren die Stäbchen und fädeln sie schliesslich an einer Schnur auf. Beim Bewegen der Stäbchen lässt sich die Lampe immer wieder in eine neue Form bringen. «Das zwischen den Holzstäbchen herausströmende Licht verleiht dem Raum ein schönes Ambiente und durch das Auflegen eines Scherenschnitts sogar Lichtmuster», sagt Severin Guérig, der die Lampe nun vermarktet. Sie ist in drei verschiedenen Grössen (0,8 m, 1,4 m und 1,7 m) in der arwo-Ladenboutique erhältlich und soll bald auch in Fachgeschäften gekauft werden können.



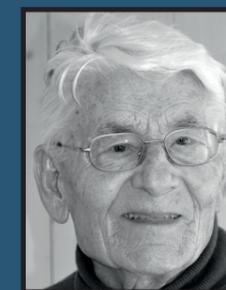
Marktstände mit arwo-Produkten

Freitag, 27. April, beim Coop in Würenlos, Samstag, 5. Mai, am Frühlingsmarkt in Nussbaumen, Samstag, 5. Mai, beim Badener Quartierladen «Chrättli» auf der Allmend, von Donnerstag bis Samstag, 24. bis 26. Mai, im Tägipark Wettingen, am Freitag, 29. Juni, beim Coop Baden. Zudem finden am Samstag, 28. April und 1. September, im arwola und am Samstag, 30. Juni, im Genuss Atelier in Fislisbach Tage der offenen Tür statt.

Nachruf

Zum Gedenken an Christian Regel

1.4.1929 bis 25.1.2018



Christian Regel wirkte am 2. Mai 1973 bei der Gründung der Stiftung für Behinderte, heute arwo Stiftung, mit. Von der ersten Stunde an war er Mitglied des Stiftungsrats und führte das Amt als Sekretär 25 Jahre lang aus. Auch in der Elternvereinigung insiemer arbeitete er sehr aktiv mit. Die Förderung und Betreuung von Menschen mit einer Beeinträchtigung waren ihm stets ein grosses Anliegen. Auch auf nationaler Ebene setzte er sich dafür ein. Er war einer der Pioniere beim Aufbau der Stiftung, beim Erstellen von Konzepten und der Planung für den Arbeits- und Wohnbereich für Menschen mit einer Beeinträchtigung. Ein grosses Anliegen war ihm auch die Zukunftsplanung der Institution. Von 1974 bis 1997 war Christian Regel federführend bei der Erstellung der Jahresberichte. In Dankbarkeit werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die vergessenen Arbeitskräfte

- «Der Fokus wird heute auf die Integration von Menschen mit Beeinträchtigung in den ersten Arbeitsmarkt gelegt. Dabei wird vergessen, dass es auch Menschen gibt, die das nicht können», sagt Roland Meier, Geschäftsführer der arwo Stiftung.

Manuel Steiner steht in der Küche und wäscht Äpfel. Dann nimmt er ein Messer, schneidet die Früchte in Scheiben, legt sie auf ein Blech aus und schiebt sie schliesslich zum Trocknen in den Trocknungsschrank. «Schon als Kind hatte ich Freude daran, Lebensmittel zu produzieren», erzählt der 34-Jährige und strahlt. Aufgrund eines Geburtsgebrechens konnte er jedoch keine Lehre mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis abschliessen, sondern machte in einer Stiftung für Menschen mit Beeinträchtigung eine Anlehre als Bäcker-Konditor. Trotzdem fand er später eine Anstellung in einer Bäckerei. Nach vier Jahren musste er den Job jedoch wieder an den Nagel hängen. «Der Druck war für mich zu hoch und die epileptischen Anfälle nahmen zu», erzählt der junge Mann. Die Entscheidung, wieder in eine Stiftung zu wechseln, sei hart gewesen. «Doch für mich war es der richtige Weg. Hier kann ich das Arbeitstempo meinen Möglichkeiten anpassen und es geht mir wieder gut.»

Manuel Steiner ist kein Einzelfall. Die Mehrheit der rund 250 Mitarbeitenden in der arwo Stiftung bleibt im zweiten Arbeitsmarkt tätig. «Es kommt nur alle ein bis zwei Jahre einmal vor, dass einer unserer Mitarbeitenden langfristig in den ersten Arbeitsmarkt wechselt», sagt Manfred Wullschlegler, Leiter der Stabsstelle Sozialdienst in der arwo Stiftung. Der Grund dafür liege in der Irreversibilität der Gebrechen. «Da die Beeinträchtigungen von unseren Mitarbeitenden meistens von einem Geburtsgebrehen oder Unfall stammen, lassen sie sich häufig auch



Manuel Steiner beim Abpacken der gedörrten Äpfel.

(Foto: bär)

nicht lindern und die Betroffenen brauchen langfristige Begleitung.» Wullschlegler ist überzeugt, dass es solchen Menschen in einer auf ihre Bedürfnisse ausgerichteten Arbeitsstätte, wie sie die arwo Stiftung bietet, besser geht als anderswo. Allerdings bedauert der Fachmann, dass der Wechsel zwischen den beiden Märkten nicht einfacher ist. «Wer in den ersten Arbeitsmarkt wechselt, sich längerfristig jedoch nicht behaupten kann, riskiert, zwischen Stuhl und Bank zu fallen. Denn es besteht keine Garantie, später wieder eine Rente oder Teilrente zugesprochen zu bekommen.» Betroffene Personen würden auf diese Weise viel Leid und eine dauerhafte Verschlechterung ihrer Lebenssituation erfahren.

«Im Grunde genommen ist es schon diskriminierend, vom ersten und zweiten Arbeitsmarkt und nicht einfach von einem Arbeitsmarkt zu sprechen», sagt Roland Meier, arwo-Geschäftsführer. Auch an Arbeitsplätzen in der arwo Stiftung werde tolle Arbeit geleistet, die oftmals unterschätzt werde. Neben einfacher, repetitiver Arbeit werden unter Anleitung und Begleitung von Fachpersonen und mit Hilfsmitteln auch komplexe Aufträge ausgeführt. «Wir sind ein normales Unternehmen, das Aufträge und Dienstleistungen erbringt. Der Unterschied liegt nicht in der Qualität der Arbeit, sondern daran, dass unsere Mitarbeitenden andere Ressourcen mitbringen und wir uns darauf ausrichten.» In der arwo Stiftung werden die Menschen mit Beeinträchtigung deshalb von sogenannten Arbeitsagogen angeleitet – Fachkräfte mit einer zusätzlichen

agogischen Ausbildung. Ihre Löhne können knapp durch die kantonalen Entschädigungen gedeckt werden. «Den Lohn der Mitarbeiter hingegen müssen wir durch Aufträge verdienen», stellt Roland Meier klar. So wie alle anderen Unternehmen ist auch die arwo dem unter Preisdruck stehenden Markt ausgesetzt und sucht nach neuen Geschäftsfeldern. Deshalb hat die Stiftung letztes Jahr die Lebensmittelproduktion ausgebaut und in Fislisbach eine neue Produktionsstätte eröffnet. Um der Öffentlichkeit Einblick ins Schaffen zu geben und so Vorurteile abzubauen, wurden die Räumlichkeiten bewusst offen gestaltet. Man hofft, durch den neuen Absatzmarkt, Geld zu verdienen. «Meine Vision ist es, den Mitarbeitenden dadurch einen höheren, marktgerechteren Lohn zahlen zu können», so Roland Meier. Weil die Mitarbeitenden dann weniger Ergänzungsleistung erhalten würden, hätten sie schlussendlich nicht viel mehr Geld auf dem Konto. «Doch sie sind weniger abhängig und stolz, dass sie für einen grösseren Teil ihres Lebensunterhalts selber aufkommen können», sagt der arwo-Geschäftsleiter und fügt an: «und es entlastet die Sozialkosten, den Kanton.» Manuel Steiner würde es freuen. Doch am meisten freut es ihn, in der arwo eine seinem Können entsprechende Arbeit gefunden zu haben, wo er seiner Leidenschaft nachgehen kann. «Hier kann ich ein Produkt vom Anfang bis Schluss verarbeiten». Sagts und füllt die gedörrten Äpfel in einen Sack. (bär)

Dieser Artikel ist am 13. April 2017 bereits in der Zeitung des Aargauischen Gewerbeverbands erschienen.

«Ich bin viel zufriedener»

- Nach zwanzig Jahren hat Sven Hofmann den Arbeitsplatz innerhalb der arwo Stiftung gewechselt. Für ihn bietet das mehrere Vorteile.

Sven Hofmann steht vor dem Kochcenter und gibt auf dem Display 200 Grad ein. Dann leert er Öl auf die zwei Quadratmeter grosse Platte und holt eine mit panierten Schweinsschnitzeln gefüllte Kiste aus dem Kühler. «Man muss nicht mehr lange warten, die Platte ist sofort heiss», sagt er und legt ein Schnitzel nach dem anderen auf die Platte. Rund 20 Stück können so aufs Mal angebraten werden. Dann wendet er das Fleisch und erklärt: «Wenn sie so goldbraun sind, dann sind sie gut.» Er zählt das Fleisch ab und stellt es bereit, damit es an die verschiedenen Schulen zu den Mittagstischen transportiert werden kann.

Seit zwanzig Jahren arbeitet Sven Hofmann als Koch in der arwo Stiftung. Seine Handgriffe sitzen. Und doch ist vieles neu für ihn. Er hat nämlich Anfang Jahr von der Küche im Wettinger Hauptsitz nach Fislisbach gewechselt. «Es hat mir auch in Wettingen gefallen, aber nach zwanzig Jahren wollte ich einmal den Arbeitsplatz wechseln und etwas anderes sehen», sagt der 46-Jährige. Zwar sei die Arbeit als Koch ähnlich. «Trotzdem ist es wie Tag und Nacht», sagt er und begründet: Die Küche bietet mehr Arbeitsfläche, ist mit modernen und teilweise vollautomatischen Küchengeräten ausgestattet und es ist weniger hektisch als in der Wettinger Küche, wo täglich mehrere Hundert Essen gekocht werden. Er schätzt das kleine Team, in dem eine familiäre Atmosphäre herrscht. «Am Mittag sitzen wir alle zusammen und essen miteinander. Das finde ich schön.» Für den Oberrohrdorfer hat der Wechsel noch einen weiteren Vorteil: Er hat nur noch fünf Minuten Arbeitsweg und kann sich den Weg durch den Stadtverkehr sparen. «Ich bin seither viel zufriedener. Meine Mutter und Kollegen sagen, dass ich ruhiger geworden bin.»

Sven Hofmann ist im Welschland aufgewachsen. Dort hat er im Centre Orph, einem Verein für Arbeitsintegration, eine Anlehre als Koch gemacht. Mit zwanzig kam er in die Deutschschweiz und wohnt selbstständig in einer Einliegerwohnung neben seiner Mutter. Anfangs hat er im ersten Arbeitsmarkt gearbeitet. «Doch ich war zu wenig schnell



Konzentriert: Sven Hofmann bereitet für den Mittagstisch das Essen vor.

Foto: bär

und kam mit der Hektik und dem Druck nicht zurecht», sagt er, warum er in die arwo Stiftung gewechselt hat. Hier ist er einer der stärkeren Mitarbeiter, wie die meisten, die in der Küche arbeiten, wo es hektischer zu und her geht als in anderen Abteilungen.

Sein ehemaliger Chef in der Wettinger Küche, Peter Buttiger, hat Sven Hofmann entsprechend ungern weiterziehen lassen. «Aber ich gönne ihm den Wechsel natürlich. Auch wenn er jetzt hier fehlt.» Verhältnismässig leistungsstarke Mitarbeiter zu finden, wie es in der Küche nötig ist, sei immer schwieriger. Das bestätigt auch Manfred Wullschlegler, der als Stabsstellenleiter Sozialdienst in der arwo die Bewerbungen der Mitarbeiter mit einer IV prüft. «Im Vergleich zu früher sind die Hürden

heute höher, eine Invalidenrente zu erhalten.» Die Folge sind leistungsschwächere Mitarbeiter. Hinzu kommt, dass auch kognitiv beeinträchtigte Menschen immer älter werden und ihre Leistung auch aufgrund des Alters abnimmt. «Zudem altern sie schneller, sodass ihre Leistung aufgrund des Alters meistens schon lange vor dem Pensionsalter massiv abnimmt. Und trotzdem ist auch für Manfred Wullschlegler klar: «Wir wollen und sollen unsere Mitarbeitenden dabei unterstützen, wenn sie ihren Arbeitsplatz intern oder sogar extern wechseln wollen. Denn wie bei uns, wollen auch bei ihnen einige nicht ein Leben lang die gleiche Arbeit ausüben.» So wie Sven Hofmann, der dadurch an Lebensqualität und Freude gewonnen hat! (bär)

Der Mensch im Mittelpunkt



- **Simon Lutz ist der neue arwo-Finanzchef. Vor über zwanzig Jahren schulte sich der Bauzeichner um und studierte Betriebswirtschaft. Jahrelang arbeitete er in Grosskonzernen, ehe er zur Spitex und jetzt zur arwo wechselte.**

«Ich wusste beim Stellenantritt, dass die arwo unter finanziellem Druck steht», sagt Simon Lutz und fügt an: «doch ich mag die Herausforderung, wenn nicht alles rundläuft.»

Das gebe ihm die Möglichkeit, seinen Fingerabdruck zu hinterlassen.

Denn sein Ziel ist klar: «Ich will, dass wir spätestens in drei Jahren wieder schwarze Zahlen schreiben.»

Dem 44-Jährigen ist bewusst, dass dies nicht alleine von seiner Leistung als Finanzleiter abhängt. Er hofft, dass im Rahmen des anstehenden Strategieprozesses neue Weichen gestellt werden. Die Ursachen der finanziellen Probleme sieht er nämlich nicht in operativen, sondern in strukturellen Problemen, beispielsweise der Breite im Angebot. Er freut sich darauf, den Veränderungsprozess der arwo mitzugestalten. «Denn das konnte ich in Konzernen nicht. Dort war ich nur ein kleines Rädchen, das ausführte. In KMU wie der arwo kann ich hingegen etwas bewegen.» Wichtig ist ihm auch, in einem Betrieb zu arbeiten, wo der Mensch im Mittelpunkt

steht. «Ich sehe jeden Tag, für wen ich arbeite.» Seine Bürotür steht bewusst meistens offen und er freut sich über Besuche von Mitarbeitenden. Ihre direkte und offene Art beeindruckt ihn. Durch sie sei ihm bewusst geworden, dass er selber eigentlich keine ernsthaften Probleme habe. Als Betriebswirtschaftler fiel ihm noch etwas anderes auf: «Der Kanton spart leider an den falschen Stellen. Es ist unglaublich, wie lange es manchmal dauert, bis eine Rente gesprochen wird, auch wenn die Beeinträchtigung offensichtlich ist.»

Ausgleich zur Arbeit findet Simon Lutz in der Natur – beim Biken, einer Skitour oder mit seinen beiden Kindern und der Partnerin. Wenn er nicht gerade in den Bergen ist, trifft man ihn auch häufig in der Region. Seit über zwanzig Jahren organisiert er jährlich drei bis vier Gross-Events im Partybereich für Erwachsene. Zudem hat er ein Fachbuch über Rechnungslegung mitverfasst und absolviert gerade ein Masterstudium. Auch bei einem Fusionsprojekt von verschiedenen Spitexvereinigungen in der Region Baden wirkt er mit. Langweilig wird es dem Dättwiler in nächster Zeit bestimmt nicht. Doch das passt ihm sehr, schliesslich mag er Herausforderungen im Leben. (bär)

Ihre Spende...

- **wird kostenbewusst und zielorientiert eingesetzt.**
- **kommt vollumfänglich den Menschen mit Beeinträchtigung zu Gute.**



Spendenkonto arwo Stiftung, 5430 Wettingen
PostFinance Konto 61-335519-4
IBAN CH22 0900 0000 6133 5519 4

arwo Stiftung

St. Bernhardstr. 38
Postfach
5430 Wettingen 2
Tel 056 437 48 48
Fax 056 437 48 49
admin@arwo.ch
www.arwo.ch



Redaktion

Melanie Bär (bär) (Leitung)

Layout

Sibylle Streuli (ss) (Leitung)

Auflage

2600 Exemplare

Die Produktion
des arwo inside
wird unterstützt
von:

056 222 55 55
BADENER TAXI AG

Badener Taxi AG
Röthlerholzstrasse 17
5406 Baden Rütihof
Tel 056 222 55 55
www.badenertaxi.ch

BDO

BDO AG
Täferstrasse 16
5405 Baden-Dättwil
Tel 056 483 02 45
www.bdo.ch

Service

E-Service AG
Haselstrasse 15
5400 Baden
Tel 056 223 30 30
www.eglin.ch

RAIFFEISEN

Raiffeisenbank
Lägern-Baregg
St. Bernhardstrasse 4
5430 Wettingen
Tel 056 437 47 47
www.raiffeisen.ch